

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Mai 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Veranlagungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 58

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Die Berufsvereine. — Einleitendes aus dem Buchdruckergewerbe. — Erster bairischer Maschinenleitertag.

**Genießen:** Die Pfingstkreise des Singchors vom Stuttgarter Gutenbergverein.

**Korrespondenzen:** Leipzig. — Lyck (Ostpr.).

**Rundschau:** Gehilfenprüfung. — Leistung und Gegenleistung. — Beruflicher Buchdruckereibesitzer. — Neuere Resultate der Gutenbergforschung. — Zur Entwicklung der sozialdemokratischen Parteipresse. — Eine „christliche“ Berichterstattung. — Berufsgenossenschaften als Tarifkontrahenten. — Von den Verwaltungskosten der Gewerkschaften. — Tragischer Selbstmord eines Gewerkschaftsleiters. — Überflüssige Zerplitterung der Volksvereinerung. — Zur Aufnahme des Geschäftsbetriebs der „Volksfürsorge“. — Gelber Bankrott in Krimmichau. — Gewerkschaftsnachrichten.

### Die Berufsvereine

Im Jahre 1899 erschien unter dem Titel „Die Gewerkschaftsbewegung, Darstellung der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter und der Arbeitgeber aller Länder“ die erste Auflage eines groß angelegten Werkes über die Gewerkschaftsbewegung von W. Kulemann, Landgerichtsrat a. D. Schon damals, also zu einer Zeit, wo die freien Gewerkschaften erst 410000 Mitglieder (gegen 2% Millionen heute) zählten und nicht geringe Schwierigkeiten hatten, um eine feste Grundlage zu gewinnen, wurde das Kulemannsche Werk als eine dauernde Bereicherung der sozialpolitischen Literatur begrüßt. Man erblickte darin ein Zeichen wachsenden Verständnisses für die Notwendigkeit der Gewerkschaften und erkannte nicht allein den praktischen Wert der Arbeit an, sondern auch die ehrliche Absicht des Verfassers, eine objektive und vorurteilslose Darstellung der Bewegung zu bieten. Mit großem Fleiße hatte Kulemann ein Sammelwerk geschaffen, das ein umfangreiches und gut geordnetes Material über die Gewerkschaften der verschiedensten Richtungen wie auch über Angestellten- und Arbeitgeberverbände bot, darunter manches, was bisher der Öffentlichkeit schwer zugänglich gewesen war. Durch diese einheitliche Zusammenfassung wurde ein bis dahin und in dieser Form fehlender Gesamtüberblick über die Gewerkschaftsbewegung erreicht. Ein gewisser Nachteil der Kulemannschen Veröffentlichung wurde allerdings darin erblickt, daß der Verfasser seine Kenntnis der behandelten Materie nicht aus dem lebendigen Verkehr mit den in Betracht kommenden Organisationen gewann, sondern sie nur aus Berichten, Statistiken und Materialien der Vorstände schöpfte. Der hierin liegende Vorwurf der Einseitigkeit wird aber wohl mit mehr oder weniger Recht gegen jeden Bearbeiter dieses umfangreichen Stoffes zu erheben sein. Die Hauptfache bleibt schließlich, daß sich der Bestrebende gründlicher Objektivität befleißigt, und diese ist Kulemann gewiß nicht abzustreiten, auch hinsichtlich seiner späteren Veröffentlichungen nicht.

Die gegen Ende 1908 erschienene zweite Auflage erfuhr eine außerordentliche Erweiterung des Umfangs. Aus dem einen Bande von 1899 wurden drei Bände. Das bedeutende Anwachsen des Materials war die Ursache dazu gewesen. In die Zeit von 1900 bis 1908 fiel der größte Aufschwung der freien Gewerkschaften wie die eigentliche Entwicklung der Christlichen und ihrer konfessionellen Abzweigungen. Darüber hinaus war es Kulemann darum zu tun, nicht nur Arbeitergewerkschaften zu schildern, sondern alle beruflichen Organisationen, selbst wenn sie mit der Arbeiterbewegung nur in so losem Zusammenhange stehen wie die katholischen und die evangelischen Arbeitervereine. Er trug in-

folgedessen Material zusammen von Vereinigungen der kaufmännischen und technischen Angestellten, der unteren und mittleren Beamten von Reich, Staat und Gemeinden, selbst die Lehrer-, Pfarrer-, Richter-, Militär-, Ärzte-, Schriftsteller- und Bühnengehörigenvereine bezog er in sein Sammelwerk mit ein. Den Arbeitgeberverbänden, denen er in der ersten Auflage nur einen kleinen Abschnitt zuwies, widmete er 1908 fast einen ganzen Band. Mit der geschuldeten Ausdehnung seines Buchs schien dem Verfasser auch die Notwendigkeit einer Titeländerung gegeben und er wählte die allgemeine Bezeichnung: „Die Berufsvereine“. Damit war bis zu einem bestimmten Grade zugleich ein Verzicht ausgedrückt, die Gewerkschaften in ihrer eignen Wesensart als etwas Besonderes kritisch darzustellen. Das Schwergewicht wurde vielmehr in einer geschichtlichen Darstellung der einzelnen Organisationen erblickt. Hierin liegt auch der eigentliche Wert der Kulemannschen Bearbeitung. In der ganzen Gewerkschaftsliteratur gibt es kein zweites Werk, das einen so umfassenden Überblick über die gesamten Berufsorganisationen von Arbeitgebern, Angestellten und Arbeitern ermöglicht. Fast über jeden Berufsverein kann man sich grundlegend daraus informieren. Es wurde darin Inzukunft die Basis für ein heute noch fehlendes Spezialwerk über das gesamte Berufsvereinswesen geschaffen.

Während in den ersten drei Bänden von 1908 die deutschen Berufsorganisationen behandelt werden, führt Kulemann in seinen Ende März 1913 erschienenen drei weiteren Bänden von 96 1/2 Bogen die geschichtliche Entwicklung der Berufsorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aller Länder und schließlich die internationale Organisation dieser beiden Gruppen vor Augen. Damit findet die erste Abteilung des Werkes ihren Abschluß. Im Vorworte zum vierten Bande beschäftigt sich der Verfasser in recht interessanter Weise zunächst mit den Einwänden, die gegen die früher erschienenen Bände geltend gemacht wurden; u. a. auch mit der von politischer Seite erhobenen Ausstellungen; Kulemann habe Begriff und Wesen der Gewerkschaften verkannt, indem er sie unter die Kategorie der Berufsvereine und deshalb mit den Organisationen der Beamten, der Privatangestellten und der freien Berufe auf eine Stufe stellte. Das sei falsch, weil damit dem Grundbilde des Klassenkampfes, auf dem die Gewerkschaften aufgebaut seien, keine Rechnung getragen werde. Der Verfasser lehne hingegen den Klassenkampf ab und stehe auf dem Standpunkte, daß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern freilich ein Gegensatz, aber doch auch eine gewisse Gemeinsamkeit der Interessen bestehe, und daß deshalb das Ziel darin zu sehen sei, durch Verständigung zwischen den beiderseitigen Organisationen, insbesondere durch Tarifverträge, den sozialen Frieden auf dem Boden der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu ermöglichen. Auf diesen Vorhalt sagt Kulemann folgendes:

In diesen Ausführungen ist Nichtiges und Unrichtiges miteinander gemischt. Gewiß, ich halte den Interessengegensatz, den ich vorbehaltlos anerkenne, nicht für absolut und unüberbrückbar, und ich bin ferne der Ansicht, daß dasjenige, was man im wissenschaftlichen Sinn als die kapitalistische Wirtschaftsordnung bezeichnet, also der Individualbesitz an den Produktionsmitteln, sobald man die allerdings durchaus erforderlichen, aber auch möglichen Schutzmittel gegen seinen Mißbrauch anwendet,

nicht allein mit den berechtigten Forderungen sowohl der Gesamtheit wie der aufstrebenden Arbeiterklasse völlig vereinbar ist, sondern sogar den Vorzug verdient vor dem Kollektivismus, über dessen Begriff und Abgrenzung heute noch die größte Unklarheit besteht. Ich mache sogar den Vertretern des Sozialismus einen schweren Vorwurf daraus, daß sie nicht das geringste tun, um diese Unklarheit zu beseitigen, sondern im Gegenteil bestrebt zu sein scheinen, sie aufrecht zu erhalten, um daraus für ihre Parteinteressen Vorteil zu ziehen. Aber alles das hat keineswegs zur Folge, daß ich den Klassenkampf ohne Einschränkung ablehne. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß auch bei ihm dieselbe soeben gerügte Unklarheit besteht wie bei dem Kollektivismus, und daß es im höchsten Maße verfehlt ist, einen so wenig feststehenden und von den Beteiligten in so verschiedenem Sinne verkundenen Begriff zum Trennungsmoment unter den großen Arbeitergruppen zu machen, die viel besser fähen, ihre gemeinsamen Interessen auch gemeinsam zu verteidigen, als sich künstlich ein Sdof zu schaffen, um eine Fahne zu haben, unter der sie sich gegenseitig auf Tod und Leben bekämpfen. Das alles kann ich ja nun wieder in diesem Vorworte näher ausführen, noch wäre dazu in der bisher vorliegenden Abtheilung meines Buchs Gelegenheit gewesen. Ich muß deshalb schon bitten, das Urteil darüber, welche Auffassung ich über diese Fragen habe, so lange zu verschieben, bis es mir möglich gewesen sein wird, mich über sie auszusprechen.

Bei dieser Gelegenheit verweist der Verfasser auf die noch ausstehende zweite Abtheilung seines Gesamtwerkes, in der er beabsichtigt, „zu den durch die berufsvereineiche Bewegung“ aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen“. Wir wiesen schon darauf hin, daß der Hauptwert der Kulemannschen Arbeit auf der geschichtlichen Zusammenfassung des behandelten Stoffes beruht. Nichtsdestoweniger kann man als Gewerkschaftler ein gewisses Interesse daran haben, die Ansicht des Verfassers der bis jetzt umfangreichsten Materialsammlung über die Berufsvereine der gesamten Kulturländer auch hinsichtlich der theoretischen Seite der Gewerkschaftsbewegung mit ihren mannigfachen prinzipiellen Fragen kennen zu lernen. Der Umstand, daß der frühere braunschweigische Landgerichtsrat Kulemann unter Aberwindung vieler Schwierigkeiten fast zwei Jahrzehnte seines Lebens der Untersuchung dieses Spezialgebietes gewidmet hat, läßt die Annahme zu, daß seine kritische Stellungnahme von der gleichen Gründlichkeit und wohl auch Sachlichkeit getragen sein wird, die den ersten Teil seiner Arbeit auszeichnet.

Die neuen Bände umfassen alle außerdeutschen Länder, in denen die berufsvereineiche Bewegung eine gewisse Bedeutung erlangt hat. Die Darstellung selbst ist überall bis zur Gegenwart fortgeführt, und es fanden dabei auch diejenigen Länder Berücksichtigung, in denen vor zwölf Jahren die Gewerkschaftsbewegung entweder über die ersten Anfänge nicht hinaus war oder überhaupt noch schlummerte. In Berücksichtigung des von der Kritik früher betonten Gesichtspunktes, daß man ein Verständnis der gewerkschaftlichen Bewegung eines Landes nur gewinnen könne, wenn man eine gewisse Kenntnis besitzt von dessen allgemeinen Verhältnissen auf wirtschaftlichem, technischem, sozialem, politischem und kulturellem Gebiete, hat der Verfasser für jedes Land den Abschnitten, die sich mit den Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber beschäftigen, Mitteilungen vorangestellt über die geographischen, geschichtlichen und wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse sowie über Verfassung und Gesehbgebung. Bei den engen Beziehungen, die in den meisten Ländern zwischen der gewerkschaftlichen und der politischen Arbeiterbewegung bestehen, schien es außerdem erforderlich, die letzteren ausführlicher zu behandeln. Besondere

Sorgfalt wurde auf statistische Angaben verwandt. Endlich fanden da, wo es wegen der engen Beziehungen zu den Gewerkschaften erforderlich schien, die Hilfskassen und Genossenschaften Berücksichtigung.

Durch diesen Unterbau gewinnt die Darstellung der Arbeiterbewegung des Auslandes, sowohl der gewerkschaftlichen wie der politischen und aller andern Richtungen, erheblich an Verständnis. Die Bände 4 bis 6 behandeln die Berufsorganisationen in England, Frankreich, Belgien, Holland, Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Österreich, Ungarn, Schweiz, Italien, Spanien, Rußland, Finnland, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Amerika, Kanada, Argentinien, Australien, Neuseeland, Japan. Eine auszugsweise Behandlung des Inhalts ist an dieser Stelle nicht möglich; sie würde selbst dann noch zu weit führen, wenn wir dabei nur die Buchdruckerorganisationen der einzelnen Länder berücksichtigen wollten. In der Ausdehnung des Kulemannschen Werkes auf die gesamte Kulturwelt liegt sein weiterer wesentlicher Vorzug. Nur in einem so großen Rahmen ist die Bewältigung eines solchen Stoffgebietes möglich, denn ein Verständnis für die Erscheinungen des einzelnen Landes kann nur gewonnen werden bei gleichzeitiger Kenntnis der Vorgänge in den andern Ländern. Im Interesse einer besseren Vergleichbarkeit aber scheint es zu liegen, daß an die Stelle von Werken über die wichtigeren Einzelländer, die nach verschiedenen Systemen und Prinzipien bearbeitet sind, eine umfassende einheitliche Bearbeitung durch denselben Verfasser tritt.

Selbstverständlich war Kulemann — abgesehen von der zu bewältigenden weifschichtigen Quellenliteratur — auf zahlreiche Mitarbeiter angewiesen. Er war mit Erfolg bemüht, für jedes Land die besten einheimischen Sachkennner zu finden. Sie sahen sich ebensoviele aufkommen aus Vertretern der Arbeiterbewegung als auch aus Kreisen, die wirtschaftlich oder sozial den Arbeitgeberverbänden näher stehen, und schließlich aus Kreisen der Sozialpolitiker und Sozialstatistiker. Das von den Mitarbeitern gelieferte Material wurde indessen nicht etwa auf einer äußerlichen Zusammenstellung selbstständiger Einzelarbeiten beruhend, die nachher wieder verknüpft werden mußten, sondern die persönliche Auffassung ihrer Verfasser hatte widerpiegeln müssen. Kulemann verarbeitete das Material vielmehr nach einheitlichen Gesichtspunkten selbstständig und ermöglichte seinen Mitarbeitern die Nachprüfung vor der Drucklegung. Der Umstand, daß ihm für jedes Land mehrere Mitarbeiter zur Verfügung standen, die sich gegenseitig kontrollierten und ergänzten, erleichterte es dem Bearbeiter, das Richtige zu finden. Jeder Parallelpunkt und jede Einseitigkeit wurden glücklich vermieden. Es sei zugegeben, daß trotz aller unverkennbaren Vorzüge des „neuen Kulemann“ hier und da noch Bedenken und Zweifel darüber bestehen bleiben können, ob ein einziger Mann der Riesenaufgabe gewachsen ist, die ganze weite Welt der Berufsorganisationen in all ihren Verzweigungen zu durch-

suchen und in jeder Beziehung zuverlässig darzustellen. Derartige Bedenken müssen aber zurücktreten hinter dem unbestreitbar großen Verdienste, das sich Landgerichtsrat W. Kulemann mit der Herausgabe seines großen Geschichtswerkes über die Berufsvereine erworben hat. In der einschlägigen Literatur wird es stets einen hervorragenden Platz beanspruchen dürfen.

Der Preis der im Verlage von Leonhard Simion Nachfolger in Berlin SW 48 letzter erschienenen drei Bände stellt sich auf 30 Mk. (brochiert) resp. 34 Mk. (gebunden). Ebenso wie die vor vier Jahren herausgekommenen drei ersten Bände sollen auch die neuer erschienenen drei Gewerkschaften zu ermäßigtem Preise zugänglich gemacht werden. Die Anschaffung des Werkes kann allen gewerkschaftlichen Kreisen nur bestens empfohlen werden. H. z.

### Tarifliches aus dem Buchdruckgewerbe

Unter dieser Überschrift bringt die „Königliche Volkszeitung“ in ihrer Nr. 420 (16. Mai) eine Erklärung der Prinzipalsmitglieder des Tarifausschusses, die, was in der „K. V.“ nicht zu erkennen, namens sämtlicher Prinzipalsmitglieder abgegeben worden ist. Der in Frage stehende Artikel der „K. V.“ wird folgendermaßen widerlegt:

In Nr. 390 Ihrer geschätzten Zeitung vom 6. Mai bringen Sie unter dem Titel „Neues vom Buchdrucker-Tarif“ einen Artikel über die Sitzung des Tarifausschusses am 21. und 22. April in Berlin, der einer Berichtigung in wesentlichen Punkten bedarf.

Es ist nicht richtig, daß die Diskussion in der Sitzung sich besonders um die Wünsche des Gutenbergbundes drehte, die dieser in einer Denkschrift dem Tarifausschule unterbreitet hatte. Auf der Tagesordnung der Tarifausschuss-Sitzung stand überhaupt kein Antrag des Gutenbergbundes, und es konnte auch keiner darauf stehen, da nur die Mitglieder des Tarifausschusses selbst antragsberechtigt sind. Die Anträge des Gutenbergbundes hätten aber auch von den Tarifausschussmitgliedern nicht aufgenommen werden können, da sie in der Hauptsache auf eine materielle Änderung des auf fünf Jahre abgeschlossenen Tarifvertrages ausgingen und die Zuständigkeit des Tarifausschusses somit überschritten hätten.

Nichtig ist aber, daß die Prinzipalsmitglieder die Gelegenheit benutzten, in der Sitzung vom 21. April zu bringen, daß sie die Wünsche des Gutenbergbundes zur gegebenen Zeit nach Möglichkeit herichtlich zu haben wünschten, und zwar derart, daß der Gutenbergbund als Organisation trotz ihrer Mitgliederanzahl zur Anerkennung kommt. Empfohlen wurde auch, dem Redakteur des Bundesorganes Zutritt zu den Verhandlungen des Tarifausschusses zu gewähren. Prinzipalsmitglied unterstützte wieder ferner der Wunsch des Gutenbergbundes, dem Bundesorgan die amtlichen Bekanntmachungen der Tarifgemeinschaft zugänglich zu machen, welcher Antrag schon jetzt vom geschäftsführenden Tarifamt erledigt werden kann.

Ganz entsetzt ist die Mitteilung in dem Artikel, daß das Angebot des Verbandsvorstehenden, Herrn Döblin, die Organisationsvertreter des Verbandes aus den Tarifinstanzen zurückzuziehen, wie ein Schreckschuß auf die Prinzipalsmitglieder gewirkt habe. Das Angebot wurde mit der Erklärung begleitet, es sei gegeben, „um der Prinzipalsität die Stellung in der Öffentlichkeit zu erleichtern, und weil der Verband nicht die Ursache sein wolle, daß die Tarifgemeinschaft fortgesetzt Angriffen in

der Öffentlichkeit ausgeleitet sei“. Es wurde des ferneren hinzugefügt, „daß der Verband mit der Zurückziehung seiner Vertreter aus den Tariforganen beweisen wolle, daß er ein Organisationsinteresse an dieser Sache nicht habe, und daß dem Verbands nur daran liege, durch friedliche Vereinbarungen der Sache zu nützen. Er glaube, daß man das gegenseitige Verhältnis zwischen Prinzipalsität und Gehilfenchaft schrittweise klären könne, wenn man den großen Stein des Anstoßes, der in der angestrebten Benachteiligung des Gutenbergbundes oder der Bevorzugung des Verbandes gefunden wird, beseitigt, indem die Verbandsgehilfenchaft der Prinzipalsität entgegenkommt und auf das Recht einer Vertretung in den Tariforganen, das der Verband laut Tarif habe, freiwillig verzichtet; tue man dies, so glaubt man damit der Tariffrage und dem gewerblichen Frieden am besten gedient zu haben.“ Diese Erklärung wurde seitens der Prinzipalsität nicht beanstandet, wenn sie sich auch nicht mit dem vorgeschlagenen Schrift einverstanden erklärte.

Nicht richtig ist es auch, daß der Buchdruckerverband (gemeint sind wohl die Gehilfenvertreter) einen Beschluß dahingehend herbeiführen wollte, „der Tagespresse, deren Inhaber der Tarifgemeinschaft angehören, zu verbieten, über die Tarifgemeinschaft und Organisationsverhältnisse in Zukunft zu schreiben“. Richtig ist vielmehr, daß der Organisationsvertreter des Verbandes in der Tarifgemeinschaft, Herr Döblin, einen Widerspruch darin feststellen zu müssen glaubte, daß Angriffe auf den Verband in einem politischen Blatt erschienen seien, „dessen Verleger an der Beratung des jetzt geltenden Tarifs mitgewirkt hat“.

Dabei wurde prinzipalsseitig allerdings Gelegenheit genommen, zu betonen, „daß die Stellungnahme einer Zeitung zu tariflichen und organisatorischen Fragen usw. selbstverständlich frei sei und bei Beurteilung der Tariftreue des betreffenden Prinzipals oder der Erfüllung seiner tariflichen Verpflichtungen gar nicht in Betracht gezogen werden darf“. Diese prinzipalsseitige Erklärung ist aber, wie in der Verhandlung ausdrücklich betont wurde, nur abgegeben worden, „um keinerlei Mißverständnisse auftreten zu lassen“. Es wurde prinzipalsseitig ausgesprochen, „daß die Ausführungen des Herrn Döblin in diesem Sinne nicht gemeint waren, sondern daß er nur habe um Ausdruck bringen wollen, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit es nicht dem tariflichen Frieden förderlich und dienlich sei, wenn solche Ausführungen gemacht werden“. Herr Döblin hat auf diese prinzipalsseitige Erklärung sofort erwidert und hat erklärt, „daß er die Haltung der begünstigten Zeitung und ihres Verlegers nur angezogen habe als Kennzeichen des beiderseitigen Verhältnisses, daß er aber sehr wohl wisse, daß von keinem Organe, welches irgend einen politischen oder gewerkschaftlichen Standpunkt einnimmt, verlangt werden könne, daß es untrer Tarifgemeinschaft wegen nun diesen Standpunkt aufgeben müsse“. Dort dem Bericht „effektive Nachprüfung“ des Verbandes in bezug auf „Beeinflussung der Presse kann also keine Rede sein“.

Wir bemerken dazu, daß diese nur zu begrübende Erklärung ein Pendant bildet zu dem von uns in Nr. 56 auf Seite 2 Gelagten über einen inhaltlich übereinstimmenden Artikel in mehreren Zentrumsblättern. Das in demselben von der Sitzung des Tarifausschusses entworfene ganz unzutreffende Bild ist damit offiziell auch von Prinzipalsseite einer gründlichen Korrektur unterzogen worden.

### I. bayerischer Maschinenmeistertag

Das erstemal war es, daß sich die Maschinenmeister Bayerns zusammensanden, um Mittel und Wege zu suchen, die es ermöglichen, engere Fühlung miteinander zu nehmen zu dem Zweck, alle in Bayern konditionierenden Spezialkollegen für die auftauchenden technischen und gewerblichen Fragen zu interessieren, ihnen an die Hand zu gehen, ihr

### Die Pflingstreife des Singchors vom Stuttgarter Gutenbergverein

Am den Pflingstagen unternahmen die Sänger des Stuttgarter Gutenbergvereins nach mehrjähriger Pause wieder eine Sängerreise, welche sie in landschaftlich hervorragend schöne Gegenden führte. Am Pflingstsonnabend früh entzogen sie mit dem Schnellzuge den lieblichen Fluren des Schwabenlandes, um zunächst in München einen mehrstündigen Aufenthalt zu nehmen. Mehrere Mitglieder des dem Gutenbergvereine befreundeten Männergesangsvereins „Synographia“ (München) waren auf dem Bahnhofe zur Begrüßung und zum Geleite der Sänger erschienen. Nach vierstündigem Aufenthalt wurde in Gemeinschaft der Mitglieder der „Synographia“ die Weiterreise mittels Sonderzuges nach Innsbruck angetreten, und zwar über Sarnberg—Mittenwald—Scharnitz. Besonders Interesse erregten die bald hinter München auftauchende Gartenstadt und die Waldwirtschaften. Auf dem hügelbekanntesten lieblichen Starnberger See, dessen Wasser mit dem Blau des Himmels in reiner Farbe harmonierte, schaukelte ein schlanker Dampfer und zog kleine weiße Segler ihre Bahn. Allmählich wurden sonnenbeglänzte weiße Firnen sichtbar. Die Ausbuchtungen und kleinen Etände des Stafflees boten mit ihrer dichten grünen Umrahmung ein idyllisches Bild der Ruhe. Mehr und mehr trat das Hochgebirge aus der Landschaft heraus und Schneefelder grübten in reiner Weiße. In Garmisch—Partenkirchen wurde der Zugpfeife, als höchster Erhebung Deutschlands, besondere

Aufmerksamkeit gewidmet. In Garmisch beginnt die eigentliche Mittenwald- oder Karwendelbahn, welche sowohl hinsichtlich ihrer technischen Ausführung wie auch ihrer landschaftlichen Reize wegen zum Interessantesten und Schönsten gehört, was Menschengeist und Natur geschaffen haben. All diese sich bietenden entzückenden Bilder in ihrer vollen Größe zu schildern, ist einfach unmöglich. Man muß sie gesehen haben, diese herrlichen grünen Massen mit Riesenseebäcken von gelben Doffterblumen, in Rosa getauchten Alpenveilchen und blauen Genzianen, alles in jastelten, leuchtendsten Farben; diese himmelanstrebenden Berge mit ihren vielgestaltigen Kegeln und Schroffen, noch tief herunter mit in der Sonne goldig glänzendem Schnee bedeckt — um sie nie wieder so zu vergessen! Man möchte bei Scharnitz, wo drei Hochfächer zusammenstoßen, dem Zug entfliehen, um in jedes dieser drei Täler einzubiegen. Die bis zu 1185 Meter ansteigende Bahn überquert in ihrer absteigenden Fahrt hüblne Viadukte und Brücken, verschwindet in Tunnels, um in schwindelnder Höhe an gewaltig aufsteigenden Felswänden wieder zutage zu treten und wundervolle Talblicke zu bieten. Nun ist die Bahn allmählich in das Innthal abgestiegen und erreicht nach Überfahrt eines 340 Meter langen Viaduktes den Westbahnhof Innsbruck.

Nachdem die Teilnehmer dem Zug entfliegen, begrüßt von dem Wächter der „Synographia“ (Innsbruck), hieß deren Vorherrscher Schneider alle Teilnehmer aufs herzlichste willkommen. Ihm dankte Summel (Stuttgart) namens sämtlicher Besessenen. Nur kurze Zeit verblieb zum Aufsuchen der Quartiere, denn eine unermeßliche Probe zu dem abends 8 Uhr im „Stadtsaal“ stattfindenden Konzerte gönnte den Sängern keine Ruhe. Das Konzert

besteht aus Musikstücken, Gesamtchöre und Einzelpartien der Männerchöre des Gutenbergvereins (Stuttgarter), „Synographia“ (München) und „Synographia“ (Innsbruck). Die Kapelle des k. k. 28. Infanterieregiments unter Kapellmeister Küttlich zeigte sich als sehr tüchtiges Musikkorps, das jeder Aufgabe gewachsen ist. Der Singchor des Gutenbergvereins sang unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikdirektor E. Gammel, den „Fremdenlegionär“, „Herbststübchen“, „Innsbruck, ich muß dich lassen“ und die „Drei Böfelen“ mit Empfindung und dynamischer Craktheit. Die „Synographia“ (München), Chormeister Herr Kellner, zeigte sich mit ihren Chören „Vale carissima“, „Symne an das Feuer“, „Nennig begehrt ich im Leben“ und „Linden im Tale“ dem „Gutenbergverein“ ebenbürtig. Auch die numerisch schwächere „Synographia“ (Innsbruck), Chormeister Herr Marini, hatte fleißig vorgearbeitet und brachte „Dem König folg ich“, „Unbegehr“ und „Du bist die Ruh“ recht ansprechend zum Vortrage. Herr Kellner spielte Klavier „Ungrische Phantastie“ mit schönem Ton und brillanter Technik. Nach dem Konzerte vereinigen sich die Sänger in ihren Quartieren zu einem gemühtlichen Umfrun.

Der erste Pflingsttag brachte leider Regent. Aber auch dieser kann einem echten Sängermann den Humor nicht rauben. In zwanglosen Gruppen wurde teilweise die Stadt, der Berg See und die Hungersburg besichtigt. In weit Ertragsen trat man nach 10 Uhr die Fahrt ins Stubaial an. Wallende Nebel und leichter Regen liehen die gewaltigen Hüupter der Stubaialer Alpen nicht in ihrer ganzen Erhabenheit zutage treten, aber manch schönes Bild konnte doch aufgenommen werden. Die in Schlangennlinien sich emporwindende Bahn überschreitet manche wildzerklüftete



Können zu erweitern, damit sie auch den technischen Neuerungen und Verbesserungen sich gewachsen fühlen. Andererseits sollte durch diese Annäherung versucht werden, unsere Interessen in geeigneter Weise vertreten zu können.

Diese Tagung fand an den beiden Pfingsttagen in den Mauern Regensburgs statt. Die große Beteiligung bewies, daß ein reges Interesse dem geschilderten Vorhaben gegenüber zu konstataren ist.

Am der Plenarversammlung genügend vorbereitete Vorschläge und Anregungen geben zu können, fand am Pfingstsonntag eine Vorpredigt statt, die sich in eingehendster Weise mit den einzelnen Punkten der Tagesordnung beschäftigte. Es waren anwesend die Vertreter der Maschinenmeistervereine Augsburg, Kempten, München, Nürnberg und Würzburg; von der Zentralkommission Kollege Hof (Berlin), als Vertreter des Gauverbandes Kollege Seif (München) sowie als Gäste die Kollegen Herrmann und Kränkl (Leipzig), Gläser (Stuttgart) und der Präsident des Schweizerischen Maschinenmeisterverbandes, Kollege H. Willf (Bern).

In der Vorpredigt wurden gewählt als erster Vorsitzender S. Söldner (München), als zweiter Vorsitzender Berg (Nürnberg), als Schriftführer K. Beierkuhnlein und S. Kellner, beide aus München.

Die Versammlung am Pfingstsonntag eröffnete Kollege Söldner und begrüßte die anwesenden Kollegen und Gäste auf das herzlichste. Er gab sodann den Vorschlag der Vorstandskonferenz bekannt, dahingehend, daß wohl einem Zusammenflusse der Kollegen Bayerns nähergetreten werden müsse, doch von einer Beitragshebung Abstand genommen werden soll. Der Zusammenfluß solle in loser Form geschehen. Der Münchner Verein habe als Vorort Material in allen Beziehungen zu sammeln und an die Vereine hinauszugeben. Die Versammlung stimmte einstimmig diesem Vorschlag zu.

Punkt 3: „Kurzer Bericht der anwesenden Vertreter der einzelnen Orte über dortige Arbeitsverhältnisse“, fand dahin seine Erledigung, daß die Vertreter der Vereine in ihrem Bericht an die Mitsglieber das wiedergaben, was in der Vorpredigt in eingehender Weise behandelt wurde. Die Ausprache hat ergeben, daß es in familiärer Beziehung immer mehr vorwärts geht, dank der Tätigkeit des Verbandes und auch der Spartenvereine. Ferner sprach die Konferenz ihre volle Sympathie der Zentralkommission aus, diese sei in weitgehendster Weise zu unterstützen.

Es folgte nun das Referat des Kollegen Hof (Berlin) über: „Die allgemeine Lage der Maschinenmeister in Deutschland“. Nicht ausführlich könne er über die bestehenden Verhältnisse berichten, doch reiche das Material aus, um darzutun, in welcher Lage sich die Maschinenmeister befinden, die mißlicher werde dadurch, daß wir im Interesse der Allgemeinheit gezwungen würden, manchmal einen Pflock zurückstecken zu müssen; trotzdem sei es aber keine Organisation zu gelangen, alle Vorteile der familiären Beziehungen den Mitsgliebern in dieser Weise zu übermitteln. Bedauerlich sei das Bestehen der Prinzipale, möglichst nur das Minimum zu bezahlen, dafür aber eine Arbeitsweise einzuführen, die in weitgehendstem Maße die physischen und geistigen Kräfte der Kollegen ausnütze. Deshalb der Vorwurf des Rückganges der Leistungen auf Gehilfen Seite energig zurückzuweisen, da ja doch durch die hervorragenden technischen Neuerungen und Verbesserungen große Anforderungen gestellt werden. Es sei eben unmöglich, ein gleich gut geliefertes Gehilfenmaterial zu haben, da hierzu die Vorbedingungen fehlen; doch hätten hier die Sparten schon große Arbeit verrichtet, durch technische Weiterbildung dem einzelnen an die Hand zu gehen und dem Verbands für seine Reihen gewerkschaftlich gesuchte und technisch auf der Höhe der Zeit stehende Kollegen zu stellen. Redner stieß noch das Taylor-System, den neuen Tarif in der deutschen Schweiz und besonderte dann: Erstlich müsse auf der Verbandsgeneralversammlung die Frage der Überstunden aufgerollt werden; gar manche Kollegen würden Arbeit bekommen, wenn Überstunden mehr vermieden würden, Speziell sollten

die gewohnheitsmäßigen Überstundenkleber endlich einmal in sich geben, sich nicht dazu anbieten und nicht, wie es sogar vorgekommen sei, Konditionen zu wechseln, um nur Überstunden machen zu können. Eine in neuerer Zeit in Berlin aufgenommene Statistik über das Überstundenwesen habe ein ganz bedenkliches Resultat ergeben. Obwohl ja Überstunden nie ganz vermieden werden könnten, sei doch eine wesentliche Einschränkung möglich. Auch die Berufsgenossenschaft müsse ihr Augenmerk auf diese Angelegenheit richten, denn nicht wenige Unglücksfälle kämen auf das Konto der Überanstrengung und Abspannung des Körpers. Redner forderte zum Schluß im Hinblick auf den Ernst der Situation auf, die drei Jahre bis zur nächsten Tarifrevision durch weitere Durchbildung der Kollegen in den bestehenden Vereinen auszunützen, um so den Beweis erbringen zu können, daß wir auf der Höhe der Zeit stehen.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der darauffolgenden Diskussion kam zum Ausdruck: Der Bekehrungsfrage müsse größere Aufmerksamkeit zugewendet werden; die Bekehrung müßten eine tüchtige Ausbildung erfahren, das sei die sicherste Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung unsres Berufs; in der Lohn- und Überstundenfrage würden von den Kollegen große Fehler begangen; es solle sich ein jeder seine Arbeitskraft entsprechend bezahlen lassen; die heutigen Verhältnisse seien nichts weniger als rosig, aber das sei auch im allgemeinen so. Deshalb sollten die Kollegen ihre Zeit begreifen und durch Mitarbeit in den Versammlungen ihre Lage verbessern helfen. In seinem Schlussworte freute sich Kollege Hof, daß sein Referat eine so rege Diskussion zeitigte und man sich demgemäß ein Bild machen könne, wie zu arbeiten sei und wo es zu verbessern gäbe. Es bedürfe des ganzen Interesses der Kollegen, um die Sonderbestimmungen voll und ganz durchzuführen. Speziell sei in Rotationsbetrieben darauf zu achten, daß die technischen Arbeiten nur von gelerntem Gehilfen verrichtet werden. Aus der Diskussion sei zu entnehmen, daß unsre Verhältnisse wirklich nicht günstige seien. Es wäre deshalb eine erste Pflicht aller, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und mitzuwirken zum Wohle des Verbandes wie der Sparten.

Es fand darauf folgende Resolution einstimmige Annahme:

Der erste bayrische Maschinenmeisterkongress unterstützt die Ausführungen des Obmanns der Zentralkommission voll und ganz. Im besondern weist er den Vorwurf der Prinzipale über Zurückhaltung der Leistungen ganz energig zurück und stellt im Gegenteil fest, daß auf Grund der immer mehr zunehmenden technischen vervollkommnung unsrer Druckmaschinen einerseits und dem Sinken und Fallen innerhalb der Betriebe andererseits eine Steigerung der Leistungen nicht mehr möglich ist. Der Maschinenmeisterkongress spricht ferner der Zentralkommission das vollste Vertrauen aus und verpflichtet sich, dieselbe in jeder Weise zu unterstützen.

Nach der Mittagspause referierte Kollege Söldner (München) über: „Die Überstundenfrage und ihre Einwirkung auf unsre Erwerbsverhältnisse“. Da schon einige Redner in der vorausgegangenen Debatte diese Mißere gestreift hätten, könne er sich kurz fassen. Es sei ein Thema, das ständig auf den Tagesordnungen unsrer Kongresse und Versammlungen wiederkehre. Zu fordern, die Überstunden müßten verschwinden, das sei eine Utopie. Doch sei zu verwerfen, daß Firmen ohne Rücksicht auf ihren vorhandenen Maschinenpark Arbeiten annehmen, die sie zu dem vereinbarten Termine nicht fertigstellen können. Die Überstunden seien ein Hemmnis gegen Bekräftigung der Arbeitszeit wie gegen gerechte Entlohnung, denn gerade mit den hohen Löhnen, die so gezahlt würden, werde operiert, dabei aber nicht gesagt, in welcher Arbeitszeit dieselben verdient wurden. Kollegen, die nicht beitragen, die Überstunden zu vermindern, vermindern sich gegen die eigne Gesundheit und nicht zuletzt gegen die Allgemeinheit. Leider haben wir aber Elemente, die hierauf nicht die mindeste Rücksicht nehmen. Deshalb wäre es auf, wenn sich die

Organisation entschließen könnte, hier einmal Wandel zu schaffen. Die Bekehrte sollten in Rücksicht auf die Gefahren für den jugendlichen Organismus gänzlich von den Überstunden ausgeschlossen werden.

Die sich anschließende Diskussion brachte noch manchen Fingerzeig in der leidigen Überstundenangelegenheit, u. a. wurde betont, zwecks Vermeidung von Überstunden müsse Schichtwechsel eingeführt werden. Die Kollegen sollten mehr Vertrauen zueinander haben, um hier eine Besserung herbeizuführen; denn wenn der Wille vorhanden sei, die Überstunden einzudämmen, werden auch die Mittel hierzu nicht fehlen. Von der Generalversammlung in Danzig müsse verlangt werden, gegen notorische Überstundenkleber vorzugehen. Schließlich fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

Der bayrische Maschinenmeisterkongress befahl sich eingehend mit der im Beruf immer mehr um sich greifenden Überstundenmißere. Wenn auch die Versammlungen zugeben, daß ein Teil Schuld an den heutigen Zuständen in dieser Frage die Kollegen selbst tragen, so darf auf der andern Seite auch nicht verhehlt werden, daß ein ausreichender Schutz in den familiären Bestimmungen nicht gewährt ist. Die Versammlungen verlangen von der Generalversammlung in Danzig, daß in der Überstundenfrage der gewerkschaftliche Standpunkt mehr in den Vordergrund gestellt wird und Bestimmungen geschaffen werden, die es ermöglichen, einen Druck auf die pflichtvergeßenen Kollegen auszuüben.

Kollege Herrmann (Leipzig) hielt sodann noch einen technischen Vortrag über den Offsetdruck und schilderte in eingehender Weise die Beschaffenheit dieser Maschine und das praktische Arbeiten an derselben. Die Gefahr, die diese Neuerung für den Buchdruck in sich birge, müsse erkannt und dieser begegnen begegnet werden.

Kollege Söldner resümierte alsdann, daß die Verhandlungen gezeigt hätten, wie wir gewillt seien, an der Besserung unsrer Verhältnisse weiterzuarbeiten. Er dankte den Teilnehmern wie auch dem Vertreter des Gauverbandes und denen der auswärtigen Vereine für das rege Interesse, das sie den Verhandlungen entgegenbrachten, und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und die Maschinenmeistervereine. Eine Abteilung des Gesangsvereins „Syngraphia“ (München), die schon während der Mittagspause mit einem Lied erfreute, gab zum Schluß wiederum einige Vorträge zum besten, die ihr reichen Beifall eintrugen.

Am Abend des Pfingstsonntags versammelten sich die Kollegen mit Damen im Saale der „Sternbrauerei“, um nach dem ersten den gesellschaftlichen Teil zu absolvieren. Mit fröhlichen Klängen der Kapelle „Danubia“ wechselten mit großem Beifall und Hervorrufen ausgenommene Liebesvorträge des Sängerkreises der „Syngraphia“ (Regensburg) und der „Syngraphia“ (München). Kollege Waldmüller (München) erfreute als Summirt durch seine Münchner Programmsprüche und Grottenfeld durch ihren mit großer Brauerei vorgelegenen Prolog. In aller Mitternacht schliefen wir sowohl den Mitwirkenden wie auch den Veranstalter an dieser Stelle den besten Dank für die gelungene Durchführung des Programms ausprechen zu dürfen. München. K. B.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Leipzig. (Gaumitgliederversammlung vom 16. Mai.) Unter „Vereinsmitteilungen“ gab Kollege Engelbrecht bekannt, daß seit der letzten Monatsversammlung 10 Neuaufnahmen vollzogen worden seien, außer diesen Aufnahmen erklärten noch 267 Neuausgelernte ihren Beitritt zur Organisation, während Hfern 1912 225 Aufnahmen Neuausgelernter erfolgten. Wegen Berufswechsels erfolgten fünf Austritte und wegen Resignations der Beiträge und unbekanntem Aufenthalts gelangten fünf Mitglieder zum Aus-

Kilann, in welcher ein reizender Bach folend dahinstürzt, in frischem Grün prangende Farnenbüschel auf moosbewachsenem Grunde boten charakteristische Merkmale, vor allem aber eine Reihe kleinerer Strömen mit winzigen Kapellen und zerstreuten Häuschen malerisch ins Tal wie in beängstigender Höhe auf grüne Masse und Berglehne gebohrt. In Fulpmes, dem Endpunkte der Bahn, wurde im Gasthause Luz gemeinsam das Mittagmahl eingenommen: Da ein Aufenthalt im Garten des Regens und der Käste wegen unmöglich war, verteilten sich die dreihundert Teilnehmer auf die gesamten Wirtschaftskafkäten. Vorträge einer Musikkapelle in Nationaltracht und der freiliche Tirolerwein brachten bald eine heitere Note in das Leben und Treiben in Fulpmes. Nach der Rückkehr nach Innsbruck konnte nur noch einigen bekannten „Quellen“ Bescheid getan werden, denn um 8 Uhr rief der Kommerz sämtliche Teilnehmer in den „Stierreichischen Hof“. Nicht befehlt war der Doppelpaal. Nach einigen Musikvorträgen und einem Chor der Innsbrucker „Syngraphia“ begrüßte deren Vorsitzender Schneider nochmals alle Erschienenen, seinen Dank für deren Erscheinen zum Ausdruck bringend, ebenso der Obmann der Sektion Innsbruck des österreichischen Buchdruckerverbandes. In hunderter Reihen schloß Musikstücke, Gesangs-, Solo- und humoristische Vorträge an. Namentlich diejenigen des Herrn Späth (Stuttgart), wie die schwäbischen Lieder „Mer lübet unter Apfelbaum“ und „S' Malle“ eines mehrfachen Stuttgarter Quartetts fanden stürmischen Beifall, ebenso die Solovorträge von Müller (Stuttgart) und Ehrhardt (München). Frau Kraffer (München) begrüßte als „Monachia“ die Erschienenen in gebundener Münchner Rede. Seitens der

„Syngraphia“ (München) dankte deren Vorsitzender Kraffer, indem er den Innsbruckern einen Pokal überreichte. Für den Stuttgarter Gutsenbergsverein überreichte Sängervorstand Hummel eine Weinlampe mit vier Bechern, unter Dankesworten zum Besuche Stuttgarts einladend. Die Innsbrucker ließen an die Münchner und Stuttgarter gleichfalls Geschenke überreichen. Bis zu vorgerückter Stunde hielt der Kommerz die meisten Teilnehmer befangen.

Am Pfingstmontag früh nach 7 Uhr erfolgte die Abreise der Stuttgarter. Wohl die Mehrzahl der Münchner und Innsbrucker Sangesfreunde hatte sich zum Abschied auf dem Bahnhof eingefunden, um den Scheidenden ein Abschiedslied zu weihen. Kräftiges Händeschütteln, braulende Hoch- und Heilrufe, Lächeln- und Hülfschwenken und:

Innsbruck, ich muß dich lassen,  
Ich fahr dahin mein Gefährt,  
Auch soll dich Gott bewahren,  
Bis daß ich wieder komm!

klangen leise wehmütig die Saiten in den Sängerbänzen der Stuttgarter. Ranklos vorwärts eilend entzog das Dampfrohr uns den letzten Blick auf Innsbruck. Wallende Nebelschwaden verdeckten auch jetzt wieder die Säupter der Stäler Alpen. Etwas düster und frozig erschienen die vielfach kahlen Felskolosse, deren steile Rinnen öfters hoch abflürzende Wasserfälle oder bis zur Strahe herunter mit Schnee bedeckte Schneefelder zeigten. Das charakteristische Tirolerhaus mit seinem feineren Sockel und aus Holz erstelltem Aufbau, kleinen Fenstern und steinbeschwertem Dach, oft winzige weiße Kapellen mit buntem bemalter Außenseite und Zwiebeldach bilden das Charakteristische des Arlbergs. Hier geht der Zug der Natur mehr ins

Schroffe und Wilde, und auch die Bahn mit ihren schweren Eisenkonstruktionen schließt sich dem an. Doch die allmählich sich durchdringende Sonne vermag auch diesen starren Bildern Leben und Bewegung einzuhauchen. In ihrem Glanz entwickelte sie ebenfalls ihre Schönheiten. So wird im Erzhauen dieser Naturwunder mittlerweile Bregenz erreicht und im „Hotel Post“ gemeinsam zu Mittag gepeist. Nun löst sich die Gesellschaft in Gruppen auf, während einige den Gebhardsberg besteigen, ziehen andre eine größere Fahrt auf dem Bodensee vor. Auf dem Gebhardsberge war die Aussicht insolge des Dunstes nicht am besten, doch lohnte sich der Aufstieg. Auf dem Kursschiffe nach Lindau erkünten wieder frohe Sangesweisen, und in größerer Zahl wurde auch dieser Stadt ein kurzer Besuch abgefaßt. Friedrichshafen kann auch unterseits leider nur ein flüchtiger Besuch zuteil werden, trotzdem der Bodensee seine ganze Schönheit entwickelt hatte. Mit diesem Bedauern bestieg man in Friedrichshafen den Zug, um durch den hereinbrechenden Abend die kühlen Fluren Oberschwabens zu durchschauen, froh des so vielfach aufgenommenen Erhabenen und Schönen ein leichtes Glücksgelühl im Herzen, wieder auf schwäbischem, heimattlichem Boden zu weilen. Glücklich und frohgemut wird Stuttgart erreicht und eine Sängerkahrt findet damit ihr Ende, welche bei allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung haften wird, verließ sie doch zu allgemeiner Befriedigung. Möge sie neben dankbarer Erinnerung auch festesten kollegialen Zusammenhalt aller Teilnehmer herbeiführen und frohe Sängerbänzen zu neuer Begeisterung für das deutsche Lied entflammen! Den Münchner und Innsbrucker Kollegen und Sangesfreunden nochmals Dank und Gruß! K. H.



schluß. Infolge Übertretens der Vorschriften für Kranke wurden liegende Patienten in Strafe genommen, einer wurde mit einem Verweise bedacht, in einem andern Falle wurde Entzug der Unterfütterung für die Dauer der jeweiligen Krankheit ausgesprochen. Wegen Übertretens der Lehrlingskassa mußte gegen acht Firmen beim Tarifschiedsgerichte geklagt werden. In zwei Fällen entschied das Schiedsgericht die Entlassung der überzähligen Lehrlinge, weil die in Frage kommenden Firmen bereits in den vorhergehenden Jahren durch Schiedsgerichtsentscheid angehalten wurden, im darauffolgenden Jahre den tariflichen Ausgleich herbeizuführen. In den übrigen Fällen erhielten die Firmen die Mitteilung, daß sie im nächsten Jahr einen Lehrling unter die tariflich zulässige Zahl einzustellen haben. Ferner machte Kollege Engelbrecht Mitteilung von einer Beschwerde, welche der Prinzipalskreisvertreter beim Tarifamt gegen ihn eingereicht habe in Sachen von Lehrlingsmehrforderungen, die in zwei hiesigen Offizinen zu verzeichnen waren und welche der Gauvorsitzende in der Versammlung unter Namensnennung der betreffenden Firmen zur Sprache brachte. Nach weiteren Mitteilungen über verschiedene Angelegenheiten, die nur ein lokales Interesse hatten, hielt Arbeitersekretär Rißick (Leipzig) einen beifällig aufgenommenen instruktiven Vortrag über die „Gewerkschaftliche und genossenschaftliche Volksfürsorge“. Im Anschlusse hieran wurde an die Redaktion des „Korr.“ die Anfrage gerichtet, weshalb über den Konflikt in der Hamburger Genossenschaftsbuchdruckerei kein Bericht im „Korr.“ erschienen sei, während in der „Leipziger Volkszeitung“ bereits vor längerer Zeit darüber berichtet wurde. Kollege Krahl verurteilte Kaufmanns Handlungsweise, deutete die Sache komplizierender Begleiterscheinungen an und erklärte, da Einigungsverhandlungen im Gange gewesen wären, sei vorläufig von einer Behandlung der Angelegenheit im „Korr.“ abgesehen worden. In letzter Stunde habe er vom Kollegen Döblich die telegraphische Nachricht über Beilegung des Konflikts erhalten, wonach sämtliche Kollegen wieder eingestellt würden. Der Fragesteller erklärte sich von dieser Antwort befriedigt, gab jedoch seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß durch das Vorgehen Kaufmanns die Genossenschaftsbewegung geschädigt würde.

**Nach (Dstr.).** Die hiesige Kollegenschaft geht schon lange den Wunsch, hier in der Hauptstadt Maßreus den Kollegengängerverein „Typographia“ (Königsberg) begrüßen zu können und fernab vom Großstadtbetrieb einmal einen künstlerischen Genuß zu haben. Dieser Wunsch wurde nun während der letzten Pfingstfeier erfüllt, denn Gauvorsitzend und Vorstand der „Typographia“ waren in äußerst lebenswürdiger Weise — der Kostenfrage wegen — entgegengekommen, während der hiesige Ortsverein die Arrangierung des Konzerts usw. übernommen hatte. Bei dichtbewölktem Himmel und fröhen Regen traf die etwa 90 Personen starke Königsberger Kollegenschaft am ersten Pfingstfeiertage mittags hier ein, um nach einer kurzen Rast im „Café Koffak“ an der Bezirksberikanstraße, in welcher unser Gauvorsitzer Reizner einen Vortrag: „Selbstbilder von gestern und heute“, hielt, teilzunehmen. Leider war die Teilnahme aus den einzelnen Bezirksorten nur schwach. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß zwei junge Kollegen, die bereits auf der Bahnfahrt Gelegenheit fanden, sich der großen Buchdruckerfamilie anzuschließen, dem Verbande beitraten. Möge ihnen diese Fahrt fürs ganze Leben in Erinnerung bleiben! Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung, nachdem er, an die Schlussworte des Gauvorsitzers anknüpfend, zur Einigkeit und Treue aufgefordert. Ein gemeinsames Mittagessen im gleichen Lokale schloß sich der Versammlung an, denn schon nach kurzer Rast sollte die Orchesterprobe beginnen. In zwanglosen Gruppen strebte man dem Festgarten zu, woselbst trotz des schlechten Wetters und trotzdem der Anfang des Festes auf 3 1/2 Uhr festgelegt, sich ganz wider Erwarten schon ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Einige Konzertsstücke der hiesigen Infanteriekapelle lieferten das Fest ein. Die Sängerschaft gewann schon bei den ersten, nur kleinen Liedern sich die Herzen der mehr als 2000 Zuhörer, und nicht endenwollender Beifall durchhallte den neuerbauten Saal. Mit dem „Masurenlied“ entfachten die Sänger eine besonders große Begeisterung. Im zweiten Teile des Programms kamen dann auch zwei Gesänge mit Orchesterbegleitung zu Gehör, die gleichfalls einstimmliges Lob ernteten. Eine Fackelpolonaise mit anschließendem Tanz bildete den Schluß des Festes, das allen Teilnehmern wirklichen künstlerischen Genuß und der „Typographia“ neue Ehren brachte. Der zweite Festtag vereinte die wachere Kollegenschaft schon um 8 Uhr früh zu einem Spaziergange durch die Stadt und deren nächste Umgebung, dem sich auch eine Besichtigung der Druckerei der „Necker Zeitung“ anschloß. Um 10 Uhr vereinigten sich die Kollegen in „Gehrmanns Garten“ zu einem Frischschoppen. Kollege Brammer hieß alle herzlich willkommen, worauf später der Ehrenvorsitzende der „Typographia“, Kollege Richard Bahl, dankte. Die Sänger ließen auch hier fröhliche Lieder erklingen, die Zeugnis ablegten von dem Streben und der Pflege des Gesanges. Gauvorsitzer Reizner und Kollege Bahl sprachen dann noch den hiesigen Prinzipalen den Dank aus für die kostenlose Herstellung der Drucksachen. Dielem Danke schloß sich auch der hiesige Ortsverein an mit dem Wunsche, daß das gute Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen auch fernert bestehen bleiben möge. Ein Teil der Kollegen unternahm froh des auch an diesem Tage fröhlichen Regens einen Ausflug nach Söbba, während der andre verschiedene Lokale der Stadt besuchte. Doch auch die Abschiedsstunde schlug, und schwer nur trennte man sich, denn schöne Stunden hatte man mit allen lieben Kollegen verlebt. Nun des Werktags gleichgestellter Dienst wieder in seine Rechte getreten, gedenkt man doch noch gern der genossenen schönen

Stunden. Den Bericht wollen wir nicht schließen, ohne dem Vorstand und den Mitgliedern der „Typographia“ wie dem Gauvorsitzenden zu danken für die Unterfütterung, die sie uns bei der Veranstaltung dieses Festes entgegengebracht haben. Wir kleiden diesen Dank in die Worte: Hoch der Verband!

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Gehilfenprüfung.** Der Gehilfenprüfung für das Herzogtum Anhalt, die kürzlich in Dessau stattfand, unterzogen sich 11 Seher, 7 Drucker und 4 Schweizerbezen. Von den Sehern erhielten 10 die Note „Gut“ und 1 „Siemlich gut“, von den Druckern 1 „Recht gut“, 5 „Gut“ und 1 „Siemlich gut“, von den Schweizerbezen 3 „Gut“ und 1 „Genügend“.

**Leistung und Gegenleistung.** Wie sonderbar die Begriffe über Leistung und Gegenleistung bei manchem Prinzipale sind, ergibt sich aus dem Schreiben eines Buchdruckereibesizers in Ostpreußen an einen Berliner Gehilfen, der es riskierte, auf ein Inserat in der Fachpresse seine Arbeitskraft dem betreffenden Prinzipal in höchlicher Form anzubieten. Das Inserat hatte folgenden Wortlaut:

„Zum 1. Juni, auch früher, findet ein wirklich tüchtig, arbeitsfreud. u. solid. I. Aktizidenseher, der in Redaktion, Berichterstattung, Korrekturen, Kalkulation erfahren und sicher, befähigt, dem Personal vorzuziehen, als Stütze des Chefs dauernde Stellung. Angeb. m. Gehaltsanprüchen u. Alter, Einfindung von Stilsproben und Lebenslauf an . . . erbeten.“

Auf sein Angebot erhielt nun der Kollege folgende Abfolge: „Ihr gel. Bewerbungsgesuch konnte ich nicht berücksichtigen. Sie mögen ja nach Ihrer Ansicht in der Lage sein, die Stelle auszufüllen, aber ich verlange doch schon einen älteren Herrn. Außerdem für ein Jahr 36 Mk. zahlen, dann nehme ich mir schon einen Regierungsassessor, der ist doch noch billiger. Undei Zeugnisse jurisch. Sachachtungsvoll . . .“ Wir finden zwar auch, daß das Alter des in Frage kommenden Gehilfen nicht gerade darauf schließen läßt, daß er in allen gewünschten Fächern eine afferste Kraft sein könnte, immerhin dürfte aber auch ein 24-jähriger Gehilfe mit überdurchschnittlicher Schul- und Fachbildung den gefesteten Anforderungen bis zu einem gewissen Grade genügen können. Dafür wäre aber ein Wochenlohn von 36 Mk. oder nicht ganz 68 Pf. Stundenlohn jedenfalls nicht zu viel; auch nicht für einen Ort ohne Lokalzuschlag. Und zweifellos würde der betreffende Prinzipal große Augen machen, wenn seine Rundschau ihre Preisbemessung für die Drucksachen ausschließlich nach dem Alter des jeweiligen Buchdruckereibesizers richten wollte. Daß aber ein Regierungsassessor den fraglichen Posten nicht einmal für 100 Mk. Wochenlohn ausfüllen könnte, selbst wenn er wollte, das steht ebenfalls fest. Im weiteren scheint uns aber dieser Fall auch geeignet, darauf hinzuweisen, daß durch solche Prinzipalsprobenbriefe der Anstich von Arbeitskräften aus der Großstadt in die Provinz alles andre eher denn gefördert wird.

**Beurteiler Buchdruckereibesizer.** Wegen Antreue, Bilanzverfehlung und Betrugsversuchs stand vor einigen Tagen der ehemalige Buchdruckereibesizer Emil Boffen aus Wald bei Solingen vor der Oberfelder Strafammer. Nach etwa zehnjährigen Verhandlungen wurde er zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Strafmißdehnung kam in Betracht, daß Boffen angeblich mit Arbeit überlastet gewesen sei und infolge seiner Manipulationen selbst sein ganzes Vermögen verloren habe.

**Neuere Resultate der Gutenberg-Forschung.** Nach Berichten der Tagespresse wurde auf dem kürzlich in Mainz abgehaltenen Bibliothekertag von dem Landesbibliothekar Zedler ein Vortrag gehalten, worin in der Hauptsache zum Ausdruck kam, daß alle in Betracht kommenden alten Mainzer Drucke (ausgenommen die 42zeilige Bibel) von Gutenberg und nicht von Schöffer hergestellt wurden. Ferner wurde Gutenberg in erster Linie als Erfinder des Handgießinstruments gefeiert. Dieses Instrument ist nicht nur vom Buchdrucker, sondern auch vom Technikerstandpunkt aus ein Kunstwerk ersten Ranges und der Vorläufer der heutigen Sehmalschine.

**Zur Entwicklung der sozialdemokratischen Parteipresse.** Als Ergänzung der in voriger Nummer veröffentlichten Notiz „Ein Jubiläum!“ geben wir nachstehend noch eine kurze Zusammenfassung einer neueren Ermittlung der Abonnentenzahl der sozialdemokratischen Parteipresse. Es betrug deren Abonnentenzahl

im Jahre 1871	30000
„ „ 1876	100000
„ „ 1890	250000
„ „ 1894	300000
„ „ 1899	400000
„ „ 1904	600000
„ „ 1909	1200000
„ „ 1911	1450000
„ „ 1912	1800000

**Eine „christliche“ Berichtigung.** Die Zentralverwaltung des Graphischen Zentralverbandes in Köln erlucht uns unter Hinweis auf den § 11 des Preßgesetzes um die Aufnahme folgender Berichtigung. „1. Es ist unwar, daß im Herbst 1910 in einer Versammlung der Zahlstelle München des Graphischen Zentralverbandes ein Vortrag über den katholischen Pöbverein gehalten wurde, und daß dieser Vortrag Mitgliederversammlungen für den politischen Zwecken dienenden ultramontanen Pöbverein und nebenbei die Gewinnung von Abonnenten für die Zentrumspresse zum Zweck gehabt hätte. Wahr ist, daß es sich um einen Vortrag über die Bedeutung der Presse im allgemeinen gehandelt hat. 2. Es ist unwar, daß am 4. November

1911 ein Vortrag über die religiösen Verhältnisse Alt-Münchens gehalten wurde, und daß dieses gewerkschaftliche Referat in einer Verherrlichung der katholischen Kirche und der Mutter Gottes bestand. Wahr ist, daß es sich um einen Vortrag über die historische Entwicklung Münchens, also um ein geschichtliches Thema, gehandelt hat. 3. Es ist unwar, daß am 16. Dezember 1911 sofort nach Schluß der Zahlstellenversammlung eine Geldsammlung für das Zentrum zur Bekämpfung des Rotblocks abgehalten wurde. Wahr ist, daß diese Geldsammlung bei einer Regelpartei, zu der sich mehrere Verammlungsmitglieder zusammengesunden hatten, abgehalten wurde. Köln, den 16. Mai 1913. Graphischer Zentralverband, dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften angeschlossen, Zentralrat Köln. Ad. Hornbach.“ — Zu dieser „Berichtigung“, die sich auf eine Notiz unter der Stichmarke „Christliche Gewerkschaftsneutralität“ in Nr. 51 des „Korr.“ bezieht, haben wir zu bemerken, daß wir uns über Angaben einem Bericht über eine Verammlung der Zahlstelle München des Deutschen Buchbinderverbandes entnommen haben, wonach der frühere Vorsitzende der Zahlstelle München des christlichen Graphischen Zentralverbandes, Ad. Müller, in einem Vortrag über „Meine Erfahrungen in der christlichen Gewerkschaft“ die von uns gebrachten Vortragsthemen nebst Kommentierungen zum besten gegeben hat. Wir überlassen es selbstverständlich unsern Lesern, sich selbst darüber klar zu werden, welche Quelle der Wahrheit näher liegt, jene die aus eignen persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen schöpft oder jene, die fern in Raum und Zeit vom Kriegeskauplaus in eine preßgelebliche „Berichtigung“ zusammenfaßt, was ihr allem Anscheine nach nur als schriftlicher Bericht zur Kenntnis gekommen ist.

**Berufsgenossenschaften als Tarifkontrahenten.** Auf der kürzlich stattgehabten Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf bezeichnete ein Kommerzienrat W. Briggmann aus Dortmund die Berufsgenossenschaften als geeignete Träger von Tarifverträgen, da diese ein gemeinschaftliches Interesse daran hätten, gegen Mißstände, die mit der Arbeiterkraft Mißbrauch treiben, vorzugehen. Diese Idee scheint auf den ersten Blick originell und gut zu sein, ist es aber nicht. Denn schon vor mehr als 25 Jahren, als die ersten Berufsgenossenschaften gegründet wurden, kamen in der Gewerkschaftspresse und besonders auch im „Korr.“ ähnliche Gedanken zum Ausdruck, wie wir dies schon vor zwei Jahren gelegentlich der Besprechung des Jahresberichts der Buchdruckerberufsgenossenschaft für 1910 wieder in Erinnerung brachten. Unzö jedenfalls ist auch heute noch der Gedanke nicht in ganz ohne jede Berechtigung, denn für manches Gewerbe wäre es mangels einer andern Unternehmerorganisation noch lange nicht der schlechteste Ausweg, der zu einer tariflichen Regelung des Arbeitsvertrags führen könnte. Wenn man aber bedenkt, daß die Berufsgenossenschaften besonders in den letzten Jahren mehr und mehr darauf ausgehen, die Unternehmer zu entlasten, indem ganz „geleglich“ und systematisch immer wieder Betriebsunfälle einischädigt und auch die Entschädigungen selbst immer geringer werden, was einer höchst einseitigen Wahrnehmung von Unternehmerinteressen und zunehmender Verschlechterung für die Versicherten, also für die Arbeiter, gleichkommt: so verliert auch dieser Gedanke ganz bedeutend an Wert. Gewiß sollten die Berufsgenossenschaften ein gemeinschaftliches Interesse daran haben, gegen Mißbrauch der Arbeiterkraft im Arbeitsverhältnis Stellung zu nehmen; aber darüber darf man sich doch keiner Täuschung hingeben, daß über den Begriff des Mißbrauchs bei den maßgebenden Personen in den Berufsgenossenschaften, die doch ebenfalls nur aus Unternehmerkreisen hervorgehen, in den meisten Fällen eine ganz andre Auffassung besteht als bei den Arbeitern, die unter den Mißbräuchen direkt zu leiden haben. So erklärt es sich auch, daß sich bis jetzt noch keine Berufsgenossenschaft aus freien Stücken dem Tarifvertragsgedanken besonders förderlich zur Seite gestellt hat.

**Von den Verwaltungskosten der Gewerkschaften.** Um die breitere Öffentlichkeit auf eine falschen Beurteilung der zukünftigen Tätigkeit der „Volksfürsorge“ zu verleiten, lancierte neuerdings die Versicherungsgesellschaft „Wilhelma“ einen Artikel in die Tagespresse, worin besonders die gewerkschaftliche Verwaltung als eine „horrend teure“ hingestellt wird. Dazu müssen die gewagtesten Kunststücken herhalten. Alle Ausgaben, welche den Gewerkschaften bei Lohnkämpfen durch ihre Agitation, ihre Druckschriften, ihre Konferenzen sowie durch ihre internationalen Verbindungen, durch ihre Beiträge an die Generalkommission, für Kartelle und Sekretariate erwachsen, werden als Verwaltungskosten gerechnet. Was sonst mitgezählt worden ist, erfahren wir nicht, da bei den einzelnen Posten die Beträge nicht angegeben sind. Summarisch wird angegeben, die Verwaltungsausgaben der Gewerkschaften im Jahre 1910 hätten 18 563 014 Mk. betragen. Zählt man aber selbst alle angeführten Posten mit, so ergibt eine Zusammenzählung dieser Posten nach der in Nr. 32 des „Korrespondenzblattes der Generalkommission“ vom 12. August 1911 veröffentlichten Statistik im ganzen nur die Summe von 14 030 427 Mark. Wie die „Wilhelma“ zu über 4 1/2 Millionen Mark mehr kommt, mögen die Götter wissen. Aber der Vergleich ist an sich geradezu sinnlos; die angeführten Ausgaben mit den Werbelosten und Einkassierungskosten einer Versicherungsgesellschaft zu vergleichen, wird jeder vernünftige Mensch als unzulässig erklären müssen. Ziehen wir dagegen die wirklichen Verwaltungskosten zum Vergleich heran, so erhalten wir ein ganz anderes Bild. Im Jahre 1910 wurden von den Gewerkschaften verausgabt an:

Verwaltungskosten: der Hauptkasse	persönliche	1 019 338 Mk.
	sachliche	671 284 „
	der Lokal- und Gaukassen	740 634 „
	Zusammen	9 097 436 Mk.

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 58 — Leipzig, den 24. Mai 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften betrug 1910 im Jahresdurchschnitt 2 017 298. Die Verwaltungsausgaben per Jahr und pro Kopf betragen mithin 4,51 Mk. und nicht 8 Mk., wie die „Wilhelma“ behauptet. Die Sache wird aber noch heftiger, wenn man sieht, wie die „im Interesse der Versicherten“ so kritisch sich gebende „Wilhelma“ selbst wirtschaftet. Für 193 274 Volksversicherte betragen ihre Verwaltungskosten im Jahre 1911 1 486 000 Mark oder per Jahr und pro Kopf 7,07 Mk., also 2,56 Mk. pro Kopf mehr als bei den Gewerkschaften!

**Tragischer Selbstmord eines Gewerkschaftsführers.** In Novara (Oberitalien) hat sich der Sekretär der Textilarbeitergewerkschaft namens Campanini wegen des unglücklichen Ausganges eines von ihm organisierten und geleiteten Streiks durch Trinken von Karbolsäure das Leben genommen.

**Überflüssige Zerspaltung der Volksversicherung.** Der Geschäftsführer des Lebensversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit „Abfinenz“ in Hamburg setzt uns in einem zwar mit „Mit vorzüglicher Hochachtung“ unterschriebenen, aber inhaltlich sehr unfreundlichen Briefe davon in Kenntnis, daß wir dem von ihm vertretenen Unternehmen immer noch nicht die gewünschte Verschärfung entgegenbringen. In Nr. 56 veröffentlichte Richtfeststellung unter vorstehender Widmung erfordert nach der Meinung des betreffenden Herrn noch die zweifelsfreie Erklärung, daß der neue Lebensversicherungsverein der Abfineniten keine Volksversicherungen abschließt, „daß daher für die „Volksfürsorge“ auch in den Kreisen der Abfineniten das Gebiet der Volksversicherung völlig freibleibt.“ Dazu haben wir zu bemerken, daß die Ansicht, der Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit „Abfinenz“ in Hamburg stelle eine gewisse Zerspaltung der Volksversicherung dar, nicht in unserm Redaktionsbereich zurecht entstanden ist, sondern in leitenden Kreisen der „Volksfürsorge“, also in Hamburg selbst. Und dort wird man wohl wissen, warum die Gründung der „Abfinenz“ als eine überflüssige Zerspaltung der Volksversicherung einzuschätzen ist. Wir stehen aber nicht an, zu erklären, daß wenn es wirklich wahr wäre, daß durch die zukünftige Tätigkeit des Abfinenzlebensversicherungsvereins das Gebiet der „Volksfürsorge“ nicht berührt werden sollte, unter Kritik gegenstandslos sein würde, das „Kann“, aber erst die Zukunft zeigen. Wenn schließlich die „Kann“-Kreise der Abfineniten aus dem Bereich der Arbeiterkreise ein bescheidenes „sein“ und damit auch das Gebiet der Tätigkeit dieses für den betreffenden Lebensversicherungsverein, und das gibt zweifellos den Fremden der „Volksfürsorge“ zu der Vermutung Anlaß, daß hier Grenzstreitigkeiten entstehen können, deren Ursache im Hinblick auf eine geordnete Entwicklung der „Volksfürsorge“ der Arbeiterschaft beizeiten vor Augen geführt werden müssen. Reflektiert aber der Abfinenzlebensversicherungsverein von vornherein nicht auf den Abschluß sogenannter „großer“ oder „Volksversicherungen“ in Arbeiterkreisen, dann könnte ein Vorwurf wegen überflüssiger Zerspaltung der Volksversicherung ihn gar nicht berühren. Ohne Zweifel dürften aber gerade die Erwägungen, daß wer für die sogenannte „Volksversicherung“ gewonnen wird, für die kleine Volksversicherung der „Volksfürsorge“ verloren ist, auch die leitenden Personen der letzteren dazu veranlaßt haben, in der neuen Abfinenzgründung zu Hamburg eine Zerspaltung der Kräfte und des Bereichs der Volksversicherung zu erblicken. Und wenn man sich schließlich den Eifer überlegt, mit welchem die Leitung der Abfinenzlebensversicherung bemüht ist, derartige Bedenken in der Arbeiterpresse zu „berücksichtigen“ und danach trachtet, für ihr Versicherungsgeschäft unter den Leitern der Arbeiter- oder Gewerkschaftspresse einen günstigeren Eindruck zu erwecken, dann muß man sich unwillkürlich fragen, wozu das alles? Haben die Leitung und die Freunde der „Volksfürsorge“ nicht gerade infolge dieser Erscheinungen das Recht und die Pflicht, ihre diesbezüglichen Bedenken zu äußern? Und darum sagen wir, für die deutsche Arbeiterschaft kann und soll die „Volksfürsorge“ von jetzt an als die beste Volksversicherung allein in Frage kommen.

**Ihre Aufnahme des Geschäftsbetriebes der „Volksfürsorge“.** Der Vorstand der „Volksfürsorge“ teilt offiziell mit, daß die Anmeldung zur Eintragung der „Volksfürsorge“, Gewerkschaftlich-Gesellschaftliche Versicherungs-gesellschaft, in das Handelsregister in Hamburg am 17. Mai erfolgt ist. Die Aufnahme des Geschäftsbetriebes, d. h. die Erhebung von Prämien für abgeschlossene Versicherungen, wird in allen Orten, in welchen durch die britischen Instanzen, das Gewerkschaftsamt und die Verwaltung des Konsumvereins, die nach dem Organisationsplane notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind, am 1. Juli erfolgen. Die Werbearbeit für die „Volksfürsorge“ dagegen beginnt schon im Monat Juni mit der Verbreitung eines vom Vorstande der „Volksfürsorge“ herausgegebenen Flugblatts und der Prospekte über die Versicherungsarten von Haus zu Haus durch die am Orte bestellten Vertrauenspersonen. Diese haben die Pflicht, nach der Verbreitung des Flugblatts überall nachzufragen, ob der Abschluß einer Versicherung für irgend ein Mitglied der Familie, Mann, Frau oder Kinder, gewünscht wird. Die

Vertrauensleute erhalten durch die örtlichen Rechnungsführer Bücher, in welchen sämtliche Tarife der „Volksfürsorge“ abgedruckt sind, um an Hand derselben jedem Versicherungsnehmer die gewünschte Auskunft geben zu können, außerdem Antragsformulare und Quittungsbücher für das zu erhebende Eintrittsgeld. Nur den Vertrauensleuten der „Volksfürsorge“ wird deren Aufnahmestempel verabfolgt. Die Quittungen für das bei der Antragstellung zu entrichtende Eintrittsgeld von 1 Mk. tragen die Unterschriften der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder.

**Gelber Bankrott in Krimmischau.** Nach dem Textilarbeiterstreik im Jahre 1903 wurde in Krimmischau mit großen Opfern eine gelbe Organisation gegründet. Man gab ihr den Namen: Nationaler Arbeiterunterstützungsverein. Von hier aus ging die Bewegung nach den übrigen Teilen des Königreichs Sachsen. Alle Behörden bis zum Ministerium, auch die Geistlichkeit, und selbstverständlich die Unternehmer, sie alle griffen der neuen Gründung tüchtig unter die Arme und versuchten, ihr vorwärts zu helfen. Kamem doch mehrere Ministerialbeamte nach Krimmischau, um vor den gelben Söglingen ihre Weisheiten an den Mann zu bringen. In den Fabriken wurde ein unerhörter Druck ausgeübt; fast alle Meister wurden gezwungen, dem Vereine beizutreten, und die Meister nötigten wiederum die Arbeiter. In rauschenden Festen lenkte man die öffentliche Aufmerksamkeit auf die neue Vereinigung, und viele Tausend Mark spendete der Krimmischauer Unternehmerverband. So sollte ein Keil in die Arbeiterorganisation hineingetrieben werden. Es gelang auch tatsächlich, die Mitgliederzahl bis auf 2400 zu steigern. Aber die Freude war nur von kurzer Dauer. Seit einigen Jahren ging es mit dem zu stark gepöppelten gelben Kinde rapid bergab. Die Mitgliederzahl sank ständig, ihre Zahl zu veröffentlichen, wagt man schon lange nicht mehr. Der Schwund der Mitgliederzahl hat den gelben Machern die Möglichkeit genommen, in alljährlichen Festen sich aufzuführen. Auch hat der Verein die Zahlung von Unterstützungen eingestellt. Dem gelben Verein ist also der Atem ausgegangen. Die Unternehmer wollen nicht mehr in die Taschen greifen, und die betörten Arbeiter haben umsonst gehofft und ihre Groschen gesteuert. Die einzige Tätigkeit des Vereins besteht noch im Handel mit Margarine, und Kohlen; einige wenige Leute üben sich im Singen patriotischer Weisen. O alte, gelbe Herrlichkeit, wie bald bist du entwandert!

**Gewerkschaftsnachrichten.** Eine seit dem 1. April dauernde Aussperrung der Arbeiter in der Papierfabrik von J. S. Eppen in Winsen a. L. hat nach einem Beschlusse der Arbeiter, ihre Lohnforderungen zurückzuziehen, durch Wiedereinstellung der Ausgesperrten ihren Abschluß gefunden. — Ein schon seit längerer Zeit über die Halberstädter Wärfchenfabrik von Christian Förster verhängter Boykott kann nach schriftlicher Anerkennung des Koalitionsrechts für die Arbeiter und auf Wunsch des Zentralverbandes der Feilbergelassen als aufgehoben angesehen werden. — In Wien wurde der Mörder des Abgeordneten Schuhmeier, Paul Kunschak, wegen Mordmordes von den Geschworenen einstimmig zum Tode durch den Strang verurteilt.

## Versehiedene Eingänge.

„Fachmitteilungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 25. Inhalt: Ist die Tätigkeit des Korrektors „negativ“ oder „passiv“? — Verschiedenes. — Fragekasten. — Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zustellung der Nummern 75 Pf. (Später hinzukommende Bezüge erhalten die folgenden Nummern des laufenden Jahrganges nachgeliefert), post- und bestellgeldfrei einzuenden an Alwin Beuermann, Neuhöfen bei Berlin, Kailer-Friedrich-Strasse 9. Für Mitglieder kostenfrei. Die bis jetzt erschienenen Nummern können noch, (mit Ausnahme von Nr. 1, 2, 4 und 6) zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Heft 4, Jahrgang 1913, Band 50. Es erscheinen jährlich zwölf Hefte zum Preise von insgesamt 12 Mk. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 31. Jahrgang, Heft 17. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Diktoria“, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Herausgegeben von Rochstroß & Schneider in Dresden-Heidenau. Heft 2, 1913.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Meisterstudien“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Maiheft, 19. Jahrgang, Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Die Technik des Gewerkschaftswesens.“ Von Adolf Cohen. Heft 9 der Abhandlungen und Vorträge zur sozialistischen Bildung. Herausgegeben von Max Grünwald. Preis 40 Pf. Verlag von Raden & Co. in Dresden.

„Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung der Stadt Charlottenburg.“ Von Wilhelm Richter. Preis 25 Pf. Verlag von Otto Stenning in Charlottenburg, Postalozzistraße 13.

„Sozialistisches Wochenblatt.“ Unabhängiges Organ für Sozialismus, Gewerkschaftsbewegung und öffentliches Leben. Herausgeber Ludwig Rehfäufer. Nummern 19 und 20. Der Vierteljahrspreis beträgt 1 Mk., bei freier Zustellung ins Haus durch die Post 1,12 Mk. Zu beziehen durch den Verlag in Leipzig, Lange Straße 22. „Arbeiterturnerbund.“ Geschäftsbericht für das Jahr 1912.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von F. S. Dieß Nachf. in Stuttgart. Heft 32 und 33. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

## Gesforben.

In Augsburg am 20. Mai der Seherinvalid Karl Braun, 33 Jahre alt — Kehlkopfwindfucht.

In Fröndenberg am 11. Mai der Drucker Karl Wüße aus Dortmund, 18 Jahre alt — Zuckerkrankheit.

In Hamburg am 16. Mai der Seherinvalid August Reinholdt von dort, 81 Jahre alt.

In Jena am 15. Mai der Seher Georg Hüther aus Chemar, 28 Jahre alt — Lungen tuberkulose.

In Leipzig am 19. Mai der Seher Albert Laube von dort, 54 Jahre alt — Gehirnschlag.

In München am 9. Mai der Seher Ludwig Panzerl aus Pöcking, 21 1/2 Jahre alt — Blinddarmentzündung.

In Speier am 20. Mai der Buchdrucker Hermann Frank, 42 Jahre alt.

In Stuttgart der Faktor Karl Bühler.

In Sulzbach der Buchdruckerelbhaber Kommerzienrat Woffschad, 69 Jahre alt.

In Weidelsdorf am 11. Mai der Seher Leopold Lippus aus Buchau, 28 Jahre alt — Lungenleiden.

## Briefkasten.

S. P. in Koblenz: Ihrem Wunsche können wir beim besten Willen nicht nachkommen. Der Bericht über den Sängertag muß sogar sehr wesentliche Kürzungen erfahren. — R. M. in Regensburg: Wie vorstehend. — F. St. in Bad Somburg v. S.: Wir berichten nur über 50jährige Berufsjubiläen. — W. D. in Oberh.: 2 Mk. — L. D. in G.: 2,15 Mk. — J. M. in G.: Waren, schon im Preise, frohden, danken für Aufmerksamkeit unsern Dank. — R. in B.: Die gute Sache ist überwindbar; wir danken also für Übermittlung, vom übrigen wollen wir jedoch absehen. — L. F. in W.: Wissen aus früherer langjähriger Praxis, wieviel Abfindungen dazu notwendig sind. Werden es mit dem Postfiskus daher etwas gnädig machen. — E. M. in Innsbruck: Die Kleinschreibung der Abkürzungen „h. a.“ bei Titeln von Ämtern und Personen ist nur in Österreich üblich, in Deutschland nicht. — J. F. in Köln: Darüber ziehen Sie am besten direkte Erkundigungen in Paris ein.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Sprechsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Gau Nordwest.** (Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Danzig.) Abgegeben 1057 Stimmzettel, davon 5 weiß und 3 unguiltig. Absolute Mehrheit 525 Stimmen. Es erhielten Stimmen die Kollegen: S. Dieck (Bremen) 876, F. Schweinesbein (Bremen) 569, J. Roth (Oldenburg) 460, S. Hartmann (Oestermünde) 441, S. Nuthorn (Bremen) 432, L. Kromminga (Leer) 357. — Bei der Stichwahl gingen 1017 Stimmzettel ein, davon 8 weiß und 2 unguiltig. Es erhielten Stimmen die Kollegen: S. Hartmann 540, J. Roth 467. Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt.

**Bezirk Quedlinburg.** (Resultat der Delegiertenwahl zum Gau.) Abgegebene Stimmen 223. Davon erhielten die Kollegen: Otto Raab (Quedlinburg) 55, Friedrich Meyer (Blantenburg) 55, Otto Liebe (Sarzerode) 54, Gottfried Gunkel (Tale) 39 und Heinrich Sorff (Quedlinburg) 19 Stimmen. Zersperrt 1 Stimme. Die gesperrtgedruckten Namen sind die der Gewählten.

**Augsburg.** Die Kollegen Franz Schorer in Forchheim und Ludwig Kiederle in Füssen werden aufgefördert, die der hiesigen Bibliothek entlehnten Bücher umgehend an den Bibliothekar Anton Bauer, Buchdruckerei Sellgenhofer & Pinzoldler, einzusenden.

**Weimar.** Um Angabe des Adressenfortschrittes des Sehers Lammert Wilschlagler aus Würch an F. Palm hier selbst wird gebeten.

## Adressenveränderungen.

**Offenbach a. M.** (Maschinenlehrgewerbe.) Vorsitzender: M. Wülf, Sprenndinger Landstraße 35 I.  
**Speier.** Vorsitzender: Ludwig Dittsch, Gelsdamm 9.  
**Reinsburg.** Vorsitzender: Karl Gerlach, Büdelsdorf, Chausseestraße 39 I.



**Waldenburg i. Schl.** (Maschinenfabrikvereinigung.) Alle Zuschriften an genannte Vereinigung sind zu richten an E. Nebel in Neu-Salzbrunn, Hauptstraße 5a.

erlucht, die reisenden Kollegen auf diese Veränderung aufmerksam zu machen.

**Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.**

Infolge der vom Verbands der Deutschen Buchdrucker in Passau erteilten neuen Zahlstelle ergab sich die Notwendigkeit, die bisher von der Zahlstelle Linz an die deutsche Grenze bei Schärding führende Reisetour abzuändern und diese vom 1. Juni 1913 ab wie folgt festzusetzen:

Linz—Schärding oder umgekehrt . . . . . 4 Tage  
Schärding—Grenze bei Passau oder umgekehrt 1 Tag.  
Es werden also die aus Passau kommenden Reisenden bereits in Schärding einen Reisetag vergütet erhalten, während die auf die weiter bis Linz führende Route entfallenden vier Reisetage in Linz bezahlt werden. Die in der umgekehrten Richtung Reisenden erhalten in Schärding nebst den von Linz aus fälligen Reisetagen noch den einen bis an die Grenze festgesetzten Reisetag bezahlt.  
Wien, 21. Mai 1913. Das Verbandssekretariat.

**Veranstaltungskalender.**

**Apolda.** Wanderverammlung heute Sonnabend, den 24. Mai, abends 9 Uhr, in Oberroßla (Gutsghof).  
**Bad Sömmering v. d. S.** Verammlung Sonntag, den 25. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Küchen Grund“ zu Oberurrl a. S.  
**Bayreuth.** Verammlung heute Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Bereinsbrauerei“.  
**Kaiserslautern.** Verammlung heute Sonnabend, den 24. Mai, abends pünktlich 9 Uhr, in der „Brauerei Orth“.  
**Südbach.** Verammlung Mittwoch, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Offenbach a. M.** Maschinenfabrikbezirksversammlung Sonntag, den 25. Mai, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale „Zur Starhenburg“, Gr. Marktstraße 42.  
**München.** Verammlung heute Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schlitzgarten“.  
**München.** Verammlung heute Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Reichenbach, im „Gewerkschaftshaus“, Am Spinnenberg.  
**Stuttgart.** Verammlung heute Sonnabend, den 24. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Festsaal des „Gewerkschaftshauses“, Eßlinger Straße 17/19.

**Zur Aufnahme gemeldet**  
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse).  
In Krefeld der Seher Heinrich Westrop, geb. in Krefeld 1882; war schon Mitglied. — In M. Gladbach der Drucker Joseph Zilles, geb. in Köln a. Rh. 1889; war schon Mitglied. — Jakob Erkelens in Krefeld, Elisenstraße 27.  
In Zürich der Seher Johann Georg Lenz, geb. in Darmstadt 1879; war schon Mitglied. — K. Bachmann, „Volkshaus“, Zürich 4.

**Arbeitslosenunterstützung.**  
**Glogau.** Als Reisekasserverwalter fungiert vom 1. Juni ab Kollege Paul Moll. Die Auszahlung erfolgt im Fremdenverkehrs, Taubenstraße 11, abends 6 1/2 Uhr. Die Herren Reisekasserverwalter der umliegenden Orte werden

**Messinglinienarbeiter**

Gesucht zu sofortigem Eintritte ganz tüchtiger in jeder vorkommenden Arbeit bewandert. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an Saasische Schriftgießerei, Basel. 1794

**Als Faktor oder erster Seher**

Suche per 1. Juli oder später Engagement in Süddeutschland oder Schweiz. Alter 33 Jahre, verheiratet. Seit acht Jahren in dauernder, ungekündigter Stellung in altrenommierten Lithographendruckerei des badiischen Oberlandes. In Administration und Korrekturen erfahren. Vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. [811]  
Gefl. Offerten an G. Bolling, Schriftsetzermeister, Engen (Baden).

**Johannistheater, Geschenkart., Utensil.**

Graph, Verlagsamt, Kalle a. G.

**Lithotypeseher**

(verh.), erste Kraft, mit langj. Praxis, tüchtiger Mechaniker, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sich nach Stuttgart bzw. Süddeutschland in nur dauernde Stellung zu verändern. Gefl. Offerten erbeten unter Nr. 812 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Dresden Buchdruckerstenographenverein Gabelsberger**

Montag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr beginnt in der „Bayrischen Krone“, Neu-Markt 14 I, ein neuer **Sachkürzungskursus**. Leiter desselben ist Herr Dr. Blauer vom kgl. Stenogr. Institut. Alle hiesigen Kollegen werden gebeten, an diesem Kursus teilzunehmen oder sich dem in Gange befindlichen Fortbildungskursus anzuschließen. [820]

**Schönecker Stahlbrunnen**

„Hilfskämpfer, wissenschaftlicher Kontrolle des Prof. Dr. med. Konka, Vorseher des pharmakologischen Instituts der Universität Jena), ein vorzügliches natürliches Heilmittel gegen Blutarmut, Bleichsucht, Herzkrankheiten, Zirkulationsstörungen, Magenbeschwerden, Frauenkrankheiten, nervöse Zustände, für Anreicherung und Aufrichtung des Blutes, Stärkung des Wohlbefindens, Anregung zur Nahrungsaufnahme, Förderung der Magen- und Darmtätigkeit, Stärkung nach Überstand. Operationen, Blutverlusten, Wochenbetten, Influenza usw. — Ausführl. Mittell. über Bezug des Brunnens d. Schönecker Stahlbrunnen, Boppard a. Rh. 54.

**Tiegeldrucker, erste Kraft**

für alle besseren Arbeiten, sucht in gutbeschäftigter Druckerei in Berlin Kondition. Gefl. Off. unter „Buchdrucker“ an W. Strehlen, Berlin N. 00, Bernauer Straße 93 III. [813]

**Galvanoplastiker**

Junger, tüchtiger wünscht sich baldigst zu verändern. Gefl. Offerten unter Nr. 819 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

**Technikum für Buchdrucker**

Beste technische, kunstgewerbliche und fachaufmännliche Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht in Setzungsweisen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

**Stenographieunterricht.** (Gabelsberger)

erteilt briefl. s. s. in leicht im Auftrage der Vereinigung stenographischer Buchdrucker in Deutschland: H. Stuchs, Stamm I. Weßl. [712]

**Seherblusen**

echt blauweil gestreift u. in jeder Farbe: 110 120 130 140 cm lg.  
Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mk.  
„ Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50 „  
„ I 2,85, 3,00, 3,15, 3,30 „  
„ II 2,55, 2,70, 2,85, 3,00 „  
„ III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65 „  
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6 Mk.  
**Arno Gold in Gera (N.)**  
Fabrik für Berufsbekleidung u. Wäsche.  
Katalog frei! [577]

**Richard Härtels Bucherverlag**

(St. Siedl), München 2, Holzstraße 7. Gedichtliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unentgeltlich und frei.  
Handbuch für Schriftsetzer. Von Fr. Bauer. Geb. 4,50 Mk.  
Zeichnen und Aben. Von J. Müller-Appenroth. Geb. 2,50 Mk.  
Zeichnen und Schneiden. Von W. Kastenbusch. 1 Mk.  
Der Inkeratenexpedient und -buchhalter. 3 Mk.

**Auf Teilzahlung**

Spielwaren Wirtschafts-Artikel

liefern die besten Uhren u. Goldwaren, Sprechmaschinen, Geschenkartikel, Musikwerke, Photograph. Apparate, Christbaumschmuck usw.

**Jonass & Co., Berlin K. 407**

Belle-Alliance-Str. 3 Gründet 1889

Lieferant d. Beamten Deutschen Bundes

Jährlicher Versand über 25 000 Uhren.

Katalog mit über 4000 Abbild. umsonst u. portofrei

Über hunderttaus. Kunden. Viele tausende Anerkenn.

(verh.), erste Kraft, mit langj. Praxis, tüchtiger Mechaniker, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sich nach Stuttgart bzw. Süddeutschland in nur dauernde Stellung zu verändern. Gefl. Offerten erbeten unter Nr. 812 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Universal Fernglas 1913**

Ein billiges aber gutes Glas!

Hervorragende Lichtstärke, erzeugt durch Riesennäse außergewöhnlicher Qualität, zaubert Bilder von überraschender Plastik hervor. Enorme Helligkeit, welche noch bei Dämmerung die fixierten Gegenstände, wie durch einen Reflektor beleuchtet, deutlich erkennen läßt, macht unser Modell 1913 zum besten Universalglas für Reise, Sport, Theater und etc. Zusammenschließen erfolgt ohne jede Anzahlung

3 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht. Preis mit feldtüchtigem Etui und zwei Umhängeriemen nur 36 Mark und 10% bei monatlichen Teilzahlungen von nur 2 Mark. Bei Nichtgefallen haben Sie nur die minimalen Portospesen zu tragen. Verlangen Sie Anschlusssendung. Postkarte genügt.

**Bial & Freund, Postfach 388/533 Breslau II**

**Unsere Welt - Camera**

ist das Ereignis des Tages

denn sie ermöglicht es Jedermann ohne Mühe und ohne Vorkenntnisse die vorzüglichsten Bilder anzufertigen. Was bisher eine Kunst war, ist jetzt ein Kinderspiel! Mithingens ausgeschlossen! Unsere Welt-Camera vereinigt alle denkbaren Vorzüge: Handlichstes Format, Größe 5x12x4 cm, Gewicht nur 300 g, für Glasplatten und Filme verwendbar, bequem in der Tasche unterzubringen, stabilste Bauart etc. Zusendung ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe. Preis nur 36.— Mark + 10% bei monatlichen Teilzahlungen von 3 Mk. Bei Nichtgefallen haben Sie nur die ganz minimalen Portospesen zu tragen. Verlangen Sie sofort unsere Probeendung.

**Bial & Freund, Postfach 388/537 Breslau II**

Illust. Katalog über andere Modelle auf Verlangen gratis.

**Richard Härtels Bucherverlag**  
(St. Siedl), München 2, Holzstraße 7. Gedichtliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unentgeltlich und frei.  
Handbuch für Schriftsetzer. Von Fr. Bauer. Geb. 4,50 Mk.  
Zeichnen und Aben. Von J. Müller-Appenroth. Geb. 2,50 Mk.  
Zeichnen und Schneiden. Von W. Kastenbusch. 1 Mk.  
Der Inkeratenexpedient und -buchhalter. 3 Mk.

(verh.), erste Kraft, mit langj. Praxis, tüchtiger Mechaniker, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sich nach Stuttgart bzw. Süddeutschland in nur dauernde Stellung zu verändern. Gefl. Offerten erbeten unter Nr. 812 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Reisehandbuch**

für die organisierten Buchdrucker  
Zum Preise von 1,50 Mk. von den Reisekasserverwaltern zu beziehen  
**Radelli & Sille, Verlag, Leipzig**

**Bierkrug** mit hochfein handgemalten und ein-gebranntem Buchdruckerwappen und Aufschrift: „Verband der Deutschen Buchdrucker“, mit hohem oder flachem Reichsinsimblet, 1/2 Liter, 4,50 Mk., 1/4 Liter 6 Mk., Namengravierung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch **A. Siegl, München 2, Solzstraße 7.**

**Meisterprüfung**

im Buchdruckgewerbe v. **H. A. Lindt**, Mitglied der Meisterprüfungskommission in München 2 SO. 2. Auflage, 2,60 Mk. auf Postfachkonto 910 oder Nachnahme. [542]

**Am Angabe der jetzigen Adresse des Schriftsetzers**

**Albert Koch**, der im Jahre 1908 in der Rade-mannschen Buchdruckerei in Lidinghausen in Westfalen beschäftigt war, an G. Schulte, Dortmund, Stapelstraße 4, wird höflich gebeten.  
Gesucht wird die Adresse des Buchdruckers **Heinrich Thümmes** der bei uns in Pleschen im Jahre 1909/10 gearbeitet hat. [810]  
G. A. Stolnowski & Söh., G. m. b. H., Posen O 5.

**Im Leben Kollegen**

**Wilhelm Bellenberg** zu seinem am 27. Mai stattfindenden **25jährigen Verbandsjubiläum** die herzlichsten Glückwünsche! [814]  
Ortsverein Oberhausen.

Am 17. Mai verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege und Berufsmann, der Schriftsetzer **Paul Vogel** geboren am 26. Februar 1860 zu Dittersbach, Kreis Wohlau. [815]  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Kunstbruderei Gebr. Feßl, Berlin SW 48.

Am 20. Mai verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher-invalide **Karl Braun** im Alter von 33 Jahren an der Kehlhopf-schwindsucht. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt. Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 19. Mai verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Albert Raube** im 55. Lebensjahre. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Leipzig, den 21. Mai 1913. Die Kollegen der Firma Zul. Althardt.

**Todesanzeige**  
Am 20. Mai entschlief nach längerem Leiden unser lieber Kollege **Hermann Franck** im 42. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Beizkassverein Epeter. Mäfers Seherbriefe verk. Ferd. Blantenhain (Sch.).